

Positionspapier

Beutegreifer

Verein für Landschaftspflege und Artenschutz in Bayern (VLAB)
staatlich anerkannte Umwelt- und Naturschutzvereinigung

Copyright © 2016 Verein für Landschaftspflege & Artenschutz in Bayern e.V.



Die großen Beutegreifer **Bär**, **Wolf** und **Luchs** wurden in Deutschland bis etwa 1850 ausgerottet. Der Grund für die damals gewollte Ausrottung war das Konkurrenz-Verhältnis dieser Tiere mit der menschlichen Nutztierhaltung. Bär und Wolf schlugen und fraßen Haus- und Wildtiere aller Art, der Luchs überwiegend Wildtiere. Je weniger Wildtiere damals in Mitteleuropa lebten, umso mehr nahmen die Risse von Haustieren zu, was die Konflikte verschärfte.

Die zunehmenden Populationen von **Bären** in unseren Nachbarländern Italien, Frankreich Schweiz und Österreich machen ein wiederholtes Einwandern nach Deutschland jederzeit möglich.

Der Bestand an **Wölfen** in Deutschland ist jetzt schon nennenswert und so gut wie gesichert. Er wird weiter ansteigen. Eine Besiedelung von weiteren Flächen in Deutschland ist zu erwarten.



Abbildung 1: Wird der Luchs auch in Zukunft eine Überlebenschance in Deutschland haben? Der VLAB wünscht es ihm und anderen Rückkehrern. Bild © WEINGART

Die **Luchs**-Population ist in Deutschland nur auf einige Mittelgebirge konzentriert und mengenmäßig nicht gesichert. Die Bestandsentwicklung ist stagnierend bis leicht steigend.

Der VLAB fordert, dass jedes deutsche Bundesland zumindest für Wolf und Luchs unter Einbezug der gesellschaftlichen Interessen Managementpläne erstellen lässt, in denen der Umgang mit diesen Tieren für alle gegebenenfalls Betroffenen umfassend geregelt wird. Zusätzlich ist für Bayern der Umgang mit zuwandernden Bären im Sinne von Konflikt minimierenden Maßnahmen zu regeln.

Der VLAB begrüßt die Rückkehr der großen Beutegreifer nach Deutschland. Bär, Wolf und Luchs sind eine Bereicherung unserer Fauna, sie sollen die geeigneten Lebensräume besiedeln können. Ein Land wie Deutschland muss sich diese Tiere leisten wollen.

Im Zusammenleben von Bär, Wolf und Luchs kann es zu Konflikten mit Menschen kommen, hauptsächlich mit den menschlichen Nutzungsinteressen in der Natur. In der landwirtschaftlichen Nutzung (Nutztierhaltung) müssen durch Großraubtiere entstandene Schäden vom Staat ersetzt werden. Ziel ist jedoch die Vermeidung von Schäden durch Präventionsmaßnahmen, unbürokratisch und ebenfalls vom Staat finanziert. Die Kosten und der Aufwand für notwendige Schutzmaßnahmen dürfen nicht allein auf den Schultern der Betroffenen lasten. Motto: Die (urbane) Gesellschaft will die Großraubtiere, dann soll die Gesellschaft auch dafür bezahlen.



Abbildung 2: Die größte Säugetierart in Deutschland - unser Rotwild (Cervus elaphus) Bild © VLAB

Auch in der jagdlichen Bewirtschaftung der sogenannten Schalenwildarten Rotwild, Sikawild, Schwarzwild, Damwild, Muffelwild, Steinwild, Gamswild und Rehwild wird es bei der Anwesenheit von großen Beutegreifern zu Konflikten kommen. Bei den jagdlichen Planungen und Umsetzungen (Abschusspläne, Jagd- und Schonzeiten, Wildruhegebiete, Rotwildgebiete) muss der Einfluss der großen

Beutegreifer auf das System berücksichtigt werden. Zwischen Beutegreifern und Beutetieren soll ein gesunder Ausgleich bestehen. Es darf nicht eine Tierart zugunsten einer anderen Tierart gefördert oder benachteiligt werden. Pflanzenfresser spielen im Ökosystem eine wichtige Rolle und sind daher nicht nur als Forstschädlinge zu betrachten. Eine ausgewogene Betrachtung der drei Ebenen *Vegetation – Pflanzenfresser – Fleischfresser* ist zwingend erforderlich.

Die Akzeptanz der Großraubtiere wird nur gelingen, wenn die direkt Betroffenen - in erster Linie die Grundbesitzer, die Land- und Forstwirte und die Jäger - bei allen Entscheidungen im Umgang mit diesen Tieren von Anfang an mit eingebunden sind. Unabhängiges Fachpersonal muss für eine Beratung und ggf. Beurteilung von Gefährdungs- und Konfliktsituationen zur Verfügung stehen.

Verhaltensauffällige Großraubtiere, die Menschen gefährden könnten, sind unverzüglich zu entfernen, zu fangen und/oder zu töten.

Wenn ein Bestand von Bär, Wolf oder Luchs regional oder großflächig eine lebensfähige Populationsgröße erreicht hat bzw. unzumutbare Schäden entstehen, kann bzw. soll er – selbstverständlich nachhaltig – auf der Grundlage von fachlichen Expertisen – jagdlich reguliert werden können.

Um das Konfliktfeld Wald und Wild, Nutz-/Wildtiere und Beutegreifer professioneller zu bearbeiten, soll die wildbiologische Forschung in Deutschland erweitert werden. Wir brauchen flächendeckend Fakultäten und Lehrstühle für Wildtierbiologie, vor allem in Bayern.

In ganz Deutschland sollen flächendeckend Wildtierbiologen (in Bayern z. B. einer pro Regierungsbezirk) bei einer staatlichen Institution angestellt sein. Diese sind vor Ort und beraten Land- und Forstwirtschaft, Jagd, Tourismus, die Landratsämter bzw. Regierungen in allen Fragen, die Wildtiere, auch Großraubtiere, betreffen. (ähnlich Landeswildbiologen in Österreich)

Die kleineren Beutegreifer sind: Dachs, Fuchs, Wildkatze, Fischotter, beide Marder, Iltis, Hermelin, Nerz, Mauswiesel.

Die neuen Beutegreifer, sogenannte Neozoen, sind: Waschbär, Marderhund, Mink, Goldschakal

Unsere Kulturlandschaft bietet Tieren wie Dachs, Fuchs und Steinmarder, die bei ihren Lebensraum- und Nahrungsansprüchen sehr flexibel sind, ein – wenn auch regional unterschiedliches – sehr gutes Vermehrungspotenzial. Die menschliche Zivilisation fördert die Ernährung dieser Tiere, u. a. durch Abfall und kleine Haus- bzw. Nutztiere (Hühner, Tauben, Fische). Dies kann die Vermehrung dieser Beutegreifer überproportional begünstigen, gelegentlich zum Nachteil seltener, bedrohter Beutetiere. Deshalb sollen Dachs, Fuchs und Steinmarder unter Einhaltung des Muttertier-Schutzes auf der Grundlage von fachlichen Expertisen jagdlich reguliert werden dürfen.

Die Neozoen sollen unter Einhaltung des Muttertier-Schutzes bejagt werden dürfen.

Deutschland ist keine Wildnis, sondern ein dicht besiedeltes Kulturland. Fast alles ist von Menschen gestaltet. Daher muss auch der Mensch regulierend in die Natur, auch in die Tierwelt, eingreifen.

Die Ausrottung einer Tierart ist ein barbarischer Akt und darf sich nie mehr wiederholen!

./.